

H. CORNELIUS. **Psychophysische Principienfragen.** III. intern. Congr. f. Psychol. S. 229—230.

Vortragender wendet sich gegen die MÜLLER'schen „psychophysischen Axiome“ und sucht eine Vorbedingung derselben, nämlich die Annahme eines stetigen Ablaufes der Empfindungsänderungen als entbehrlich nachzuweisen. Hierdurch würde auch die Annahme unbemerkter Empfindungsunterschiede überflüssig. In einem längeren Meinungs-austausch mit dem Redner suchte STUMPF nachzuweisen, daß die Statuirung unbemerkter Empfindungsunterschiede, ganz gleichgültig ob man Stetigkeit oder Unstetigkeit der Empfindungsreihe annehme, unumgänglich sei, da sonst die Thatsache der Schwelle keine Erklärung fände. Demgegenüber behauptet Vortragender ein mehrdeutiges Entsprechen von Empfindung und Reiz, das eine Function der Aufmerksamkeitsschwankungen sei.

W. STERN (Breslau).

A. HÖFLER u. ST. WITASEK. **Physiologische oder experimentelle Psychologie am Gymnasium.** Zwei Vorträge, gehalten in der Philosophischen Section des VI. deutsch-österreichischen Mittelschultages, Wien, Ostern 1898. Erschienen Wien 1898. 32 S.

Im ersten Vortrag begründet HÖFLER zwei Thesen. Folgendes ist der wesentliche Inhalt der einen: Insoweit die Darstellung der psychischen Thatsachen auf das Grenzgebiet zwischen Psychologie und Physik führt, sollen dem Schüler nicht physiologische Begriffe und Gesetze statt psychologische geboten werden. Um so deutlicher wird aber den Schülern der wesentliche Unterschied zwischen einer physikalischen Betrachtung der Empfindungserreger, der physiologischen Betrachtung der Empfindungsorgane und der psychologischen Untersuchung der Empfindungsinhalte zum Bewußtsein gebracht werden müssen. Solcher begrifflichen Klärung kann der physikalische und naturhistorische Unterricht wirksam vorarbeiten. Die abschließende Belehrung über den tiefgehenden Unterschied zwischen Physischen und Psychischem bleibt aber dem psychologischen Unterricht als solchem vorbehalten. — In der zweiten These verwirft HÖFLER einen Theil der Ausführungen des Prospectes der von SCHILLER und ZIEHEN herausgegebenen Sammlung pädagogisch-psychologischer Arbeiten. Dort wird die Benützung der Resultate der Hirnphysiologie zu pädagogischen Zwecken empfohlen, ein Vorschlag, den Verf. als etwas in absehbarer Zeit unausführbares ablehnt.

Auf S. 8 in HÖFLER's Vortrag findet sich die Bemerkung, daß die Fasern für die höchsten Töne in den breitesten Theilen der Schnecke, die für die tiefsten aber an der schmalsten Stelle der „Claviatur“ liegen und daß daher ein Schluß vom anatomischen aufs psychologische gerade das Gegentheil der psychologischen Wahrheit liefern würde. Verf. übersieht dabei, daß nicht die ganze Schnecke, sondern vielmehr lediglich die Fasern des Nervus cochlearis als Vermittler der Tonempfindungen aufgefaßt werden. Die kürzeren Fasern liegen auf den breiteren, die längeren auf den schmaleren Partien der Schnecke.

WITASEK führt einige ansprechende einfache psychologische Experimente vor, um zu zeigen, daß es sehr wohl möglich ist, in der Schule, wo